

— Nehmt die Union Pacific für die Aus-
stellung und habt die Wahl zwischen drei täg-
lichen Schnellzügen.

Kartoffeln zu verkaufen!

Familien, die sich für ihren Gebrauch
einen Vorrath vorzüglichster Kar-
toffeln einzulegen wünschen, können
ihre Aufträge in der Office des „Anzeiger
und Herald“ abgeben. Die Kartoffeln
sind bester Qualität.

Burlington Hot Springs und Cu-
rier, S. D. Excursionen.

Am 27. Sept. und 14., 11. und 18. Okt.
verläßt die Burlington Excursion nach Hot
Springs und Cuirer, S. D., zum Einfahrt-
preis für die Rundfahrt. Täglich bis 30
Tage nach dem Verkaufsdatum.
Thos. Connor.

Unser Krieg mit Spanien

In englischer Sprache ist bereits er-
schienen und nehmen wir Bestellungen dafür
entgegen. In deutscher Sprache
erscheint das Werk in allerhöchster Zeit
und können jetzt Bestellungen dafür
gemacht werden. Auch verlangen wir
Agenten für dieses abgesetzte Werk
gegen gute Commission. Auch für an-
dere, sehr leicht verkäufliche Werke wer-
den Agenten gesucht. Guter Ver-
dienst. Man adressire:
Anzeiger & Herald,
Grand Island, Neb.

— Habt Ihr Gebrauch für
ste Zeitungen?— Ihr braucht
Papier unter Cure Teppich,
zum Einwickeln von Sachen,
zum Feueranmachen u. s. w.
Wir verkaufen Euch Zeitungen
das Hundert für 10
Cents.

Heiraths-Vermittlung.

„Auchere Personen jeden Alters, Berufs und Religion,
sowie auch reich, mäßig oder mittelmäßig, können sich reich,
gütig und glücklich verheirathen und garantiren ihrem
Ehegatten, und kann man eine glückliche Heirath erwarten.
Nur werthlich ernt man einen Mann, der einen Mann
wünscht, der eine halbtägige und ehrenvolle Heirath wünscht
und auch halbtägig, wenn ich will, und man kann sich
eigentlich einen Heirathswahl, und man kann sich
zu machen mühen.“

Man kann vertrauensvoll an die unten angegebene
Bücherei schreiben, und wird irrtümliche Bescheidens-
briefe erhalten, und kann man eine glückliche Heirath erwarten.
Man kann sich einen Mann wünschen, der einen Mann
wünscht, der eine halbtägige und ehrenvolle Heirath wünscht
und auch halbtägig, wenn ich will, und man kann sich
eigentlich einen Heirathswahl, und man kann sich
zu machen mühen.“

Man kann vertrauensvoll an die unten angegebene
Bücherei schreiben, und wird irrtümliche Bescheidens-
briefe erhalten, und kann man eine glückliche Heirath erwarten.
Man kann sich einen Mann wünschen, der einen Mann
wünscht, der eine halbtägige und ehrenvolle Heirath wünscht
und auch halbtägig, wenn ich will, und man kann sich
eigentlich einen Heirathswahl, und man kann sich
zu machen mühen.“

Bernhard A. Ledu,
No. 643 Embick-Wohnde, St. Paul, Minn.
Wenn Anfragen nehme man bitte den Anzeiger & Herald.

HEUSINGER'S
Grocery

4te Straße, Becker's alter Platz.

Eine volle
Auswahl der
besten Groceries
an Hand.

Farmer sind besonders darauf auf-
merksam gemacht, daß der höchste
Marktpreis für Butter und Eier be-
zahlt wird.

I. WALDMANN & CO

Feine Weine, Whiskies,
Liquöre und Cigarren.

Agentur für das berühmte

Schlitz
Milwaukee Bier,

in gros und en detail.

Aufträge für Faß- und Flaschen-
zier von Holz und Fern werden pünktlich
ausgeführt und Ablieferung in der Stadt
nach irgend welchem Platz geschieht kos-
tenfrei. Kommt und besucht uns.

Telephon No. 116.

107 2te Straße, Grand Island.

JAMES H. FOLEY.

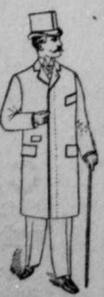
Establisht 1884.

Importirte Weine, Li-
quöre u. Cigarren.

For \$9.50
Suit

Latest City Styles

Who can b...
The DAVIS MACHINE CO.
CHICAGO



Die Feinde der Einwurfmaschinen.

Die Einwurfmaschinen sind hierzu-
lande eine ständige Einrichtung gewor-
den. Nahezu alle möglichen Arten
mechanischer Vorrichtungen sind erfunden
worden, um in dieser Weise Mo-
neten einzuheimsen. Von denjenigen
Einwurfmaschinen jedoch, die unter
einem systematischen Geschäftsarrange-
ment operiren und auf diesem basiren,
sind die Wage-Einwurfmaschinen und
die zum Verkaufe von Kaugummi und
Chocolade fast die einzigen. Tausende
und Abertausende solcher Maschinen
sind im Lande vertheilt, und das mit
ihnen bewirkte Geschäft ist im Durch-
schnitt ein beträchtliches. Im Uebrigen
gibt es noch Wahrsage-Einwurfmaschi-
nen, ferner Einwurfmaschinen, welche
das Alter des Einwurfers mittheilen,
Einwurfmaschinen zum Verkaufe von
Cigarretten oder Cigarren, Einwurf-
maschinen mit Musikspielböden, mit
Phonographen, mit Kinetostopen, Ein-
wurfmaschinen, welche imitirte Pferde-
rennen zeigen, oder solche, in denen die
Maschinerie eines Modells eines
Dampfers in Bewegung gesetzt
wird, Einwurfmaschinen für Opern-
gläser, für Miniaturfontainen, u. s. w.
Das Einwurfmaschinen-Geschäft ist
aber kein so glattes, als es für den
ersten Augenblick erscheinen mag. In
erster Linie sind die Herstellungskosten
dieser Maschinen ziemlich hohe, so daß
es einer gewissen Zeit bedarf, ehe die
letzteren sich rentiren. In zweiter
Reihe scheinen viele Leute geradezu
eine Manie zu besitzen, den automati-
schen Verkäufer quasi zu überlisten
und zu betriegen. Tausende und Tau-
sende von Weimünzen, Bleisiegeln,
Messingfeilspänen, Anklebmarken und
anderen Dingen werden in die „Coin-
in-the-Slot-Machines“ gesteckt, um
ihren Mechanismus in Bewegung zu
setzen und das Ergebnis sich zu sichern.
„Es ist“, wie ein in dem Einwurf-
maschinen-Geschäfte interessirter Mann
unlängst sich vernehmen ließ, „den
Leuten hierbei meist nicht darum zu
thun, das in dem Automaten enthalte-
ne Material zu stehlen, sondern sie
wollen gewissermaßen einen Triumph
über die Schaulustigkeit zeigen und sich
einen Spaß leisten. Ich kam einmal mit
einem Herrn, dessen Check \$1,000,000
werth ist, an einer unserer Einwurf-
maschinen vorüber, als er plötzlich
stehen blieb, eine Messingmarke aus
der Tasche zog und lachend sagte:
„Passen Sie auf, was ich thue!“ Damit
schob er die Marke in den Automaten,
der pflichtschuldigst den entsprechenden
Stoff herausgab. Ueber die Plünderung
machte sich mein Freund keine
Sorge, er schien nur glücklich in dem
Bewußtsein seiner Geheißtheit.“

Die Leute, welche die Einwurfmaschi-
nen zu handhaben und zu beaufsichtigen
haben, halten immer die Augen offen,
wenn ein Circus in der Nähe ist. Die
von einem solchen gezogene Straße
soll man immer an dem Luntende ver-
folgen können, daß alle ihr entlang
stehenden „Coin-in-the-Slot-Ma-
chines“ verschwunden sind. Ob die Cir-
cusangehörigen selbst oder die dem Cir-
cus folgenden Schaulustigen die Auto-
maten stehlen, ist ungewiß. Die Ein-
wurfmaschinen-Besitzer aber pflegen,
sobald sie von der Anwesenheit eines
Circus in einem Umkreise von 20 Mei-
len vernehmen, unverweilt den Befehl
zu ertheilen, die Automaten von ihren
Standplätzen zu entfernen und in
sicheren Verwahr zu bringen.
Gefährliche Geiseln für die Ein-
wurfmaschinen-Eigentümer sind auch
die Soldaten. An der Route, die ein
Missouri-Regiment im Anfang des
jüngsten Krieges gezogen, waren eine
Anzahl solcher Automaten abhanden
gekommen. In einer Stadt in Tennessee
hatte das Regiment eine Stunde Auf-
enthalt, und während die Soldaten
nach irgend einem Zeitvertreib aus-
lugten, trafen sie auf eine Einwurf-
maschine für den Verkauf von Kaugummi.
Sofort fing der Automat zu ticken
an, daß dem Besitzer, hätte er
es gehört, das Herz im Leibe gelacht
haben würde. Als aber schließlich der
Vorrath der Maschine erschöpft war,
trugen die „Jungens“ den Automaten
fort und brachen ihn auf, um ihr Geld
zurückzuhalten. Auf der nächsten Sta-
tion erreichte das Regiment eine Jour-
nalgartentheilung, die auf der Suche
nach Einwurfmaschinen war und auch
eine Anzahl derselben erbeutete.
In einem anderen Falle hatten die
Soldaten eine 180 Pfund schwere
Wage-Einwurfmaschine in ihren Eisen-
bahnwagen gehoben und dort jeder-
mann genöthigt, sich wiegen zu lassen.
Die Thüre des Automaten hatten sie
erbrochen, und den Mechanismus stie-
hen sie vermittelst eines Drahtes ope-
riren. Andere Automaten wurden ge-
stohlen, Phonographen und Musikspiel-
böden mitgenommen und durch Drähte
in Operation gesetzt. Während dann
der Eisenbahnzug dahinschleifte, ließen
die Vaterlandsverteidiger die Weisen
erschallen, denen sie, behaglich Gummi-
kautend, entweder ruhig zuhörten oder
die sie mit lärmendem Gesang begleit-
eten.
In einem Eisenbahnwagen hatten
Soldaten den Wasserföhrer aus seinem
Gepläse entfernt und an seiner Stelle
eine Musikspielbohle angebracht. Ueber
und vor die Spielbohle hatten sie Holz-
streifen genagelt, während außen ein
Plakat mit der Aufschrift: „Ein japa-
nischer Kriegsgefangener!“ prangte.
Die Spielbohle enthielt eines jener
eigenartigen unter dem Namen von
spanischen Melodien bekanntes Ton-
stück. Für die „Jungens“ war dieser
Umsatz zur Ursache der Konfiskation

Das Harakiru der Japaner.

Wohl bei keinem Volke der Erde
war der Ehrbegriff mehr ausgebildet
als bei den Japanern während ihrer
Abgeschlossenheit. Ich möchte fast
sagen—so berichtet Kontreadmiral a.
D. Kühne im „Globus“—in noch er-
höhtem Maße wie bei uns, schätzten die
japanischen Großen, die Daimios, die
Ehre als ihr höchstes Gut, an dem jeder
Flecken, jede Beleidigung mit Blut
getilgt werden mußte. Die Ehren-
händler wurden aber bei den Fürsten
und hohen Staatsbeamten nicht, wie
bei uns, durch Zweikampf ausge-
glichen, sondern der in seiner Ehre
Angegriffene zog unmittelbar nach er-
haltener Beleidigung das zu diesem
besonderen Zwecke bestimmte kleine
Schwert und schlügte sich den Bauch
auf, worauf sein Gegner gezwungen
war, das Gleiche zu thun. So erzählt
Tiffingh, ein Holländer, der um's
Jahr 1780 Handelsvorsteher der holl-
ländischen Faktorei auf Dejima (Naga-
saki) war:
Zwei Daimios berühren sich bei
einer Begegnung am kaiserlichen Palaß
zufällig mit ihren Säbelscheiden. Der
Eine von ihnen macht eine ehrenrührige
Bemerkung über das Schwert des An-
deren, worauf dieser es entriefft aus
der Scheide zieht und sich damit den
Bauch aufschlägt. Sein Gegner folgt
natürlich sofort seinem Beispiele.
Ganz so jacthöhlend war der niedere
Adel, die Trabanten der Daimios,
nicht, aber auch bei ihm mußte Belei-
digung durch Blut gelöhnt werden, sei
es durch Zweikampf oder Meuchelmord,
um nicht ehelos zu werden. Jeder aber,
der einen Anderen erschlagen hatte,
war dem Gesetze verfallen und deshalb
vollzogen Viele gleich nach dem Rade-
schl des Harakiru an sich, um der ent-
ehrenden Hinrichtung zu entgehen. Die
Pflicht, schwere Beleidigungen zu
rächen, erstreckte sich nicht allein auf
nahe Verwandte oder Freunde des
Beleidigten, sondern tritt auch in dem
patriarchalischen Verhältnis der Dai-
mios zu ihren Trabanten hervor. Hier-
für zwei Beispiele:
Ein Fürst war erschlagen worden;
35 seiner Kamine (Trabanten) haben
seinen Tod an seinem Gegner gerächt
und versammelt sich nach vollbrachter
That um das Grab ihres Herrn, wo sie
sich in feierlicher Weise sämtlich
gleichzeitig den Bauch aufschlugen.—
Andererseits erzählt der schon oben er-
wähnte Tiffingh folgendes: „Ein
Daimio, dessen Trabanten von denen
eines anderen Fürsten überfallen wor-
den, verlangt persönlich von diesem
den Tod des Schuldigen. Auf dessen
Weigerung droht er, das Harakiru
sogar an sich zu vollziehen. Der An-
dere mußte nachgeben, um fernerem
Blutergießen und dauernde Familien-
fehde zu verhüten. Denn schüßte sich
jeder den Leib auf, so war auch er
zum Harakiru verpflichtet, und es folgt
eine unabsehbare Reihe von Wunden.“
Es ist wohl bekannt, daß das Har-
akiru auch aus manden anderen Grün-
den noch von dem Adel oder den Staats-
beamten vollzogen wurde, um die Ehre
der Familie, deren erbliche Würde und
Vermögen zu retten, welche sämtlich
bei einer schimpflichen Bestrafung
verloren gegangen wären, zum Beispiel
von Beamten, unter deren Verwaltung
Ungehörigkeiten vorgekommen waren,
von Feldherren nach verlorener Schlacht.
Auch die Källe kamen vor, daß Beamte
lediglich wegen Meinungsverschieden-
heit mit höheren Vorgesetzten oder der
Regierung das Harakiru begingen,
öfter noch, daß es vom Kaiser, gleich-
sam als Gnade, geboten wurde, etwa
wie im Orient der Sultan die seidene
Schnur überfanbte.
Das Harakiru mit voller Würde zu
thun, bildete bei den Knaben des hohen
Adels ein sorgfältig behandeltes, wich-
tiges Erziehungsobjekt, ähnlich wie
die Tanzkunst bei uns, und auf Rei-
sen führte jeder Daimio in besonderem
Kasten sein weißes Sterbekleid mit
sich, das beim Vollzug des überlegten
oder vom Kaiser gebotenen Harakiru,
das mit großer Feiertlichkeit im Beisein
der ganzen Familie stattfand, angezogen
werden mußte.
Daß das Harakiru bis zum Eintre-
ten Japans in die europäische Kultur
in vollem Gebrauche war, wurde uns
durch ein Vorkommniß während der
ersten preussischen Expedition nach Ja-
pan (1860 bis 1861) bewiesen: Hori
Dribe No-sami, einer der beiden Bun-
gos (hoher Staatsbeamter), welche seit-
lich bestimmt waren, die Vertragsverhand-
lungen mit dem preussischen Gesand-
ten, Grafen Eulenburg, zu führen,
wurde plötzlich durch einen anderen
Bungo ersetzt und erschien, zum größten
Bedauern des Gesandten, der gern und
viel mit ihm verkehrt hatte, nicht wie-
der. Bald darauf wurde es bekannt,
daß Hori das Harakiru hatte vollziehen
müssen, lediglich wegen seines zu
freundlichen Verhaltens den Fremden
gegenüber.
Ob das Harakiru noch heute vor-
kommt, entzieht sich meiner Wissen-
schaft; ich denke aber, die europäische
Kultur, die Japan seit wenigen Jahr-
zehnten so unendlich erobert hat, wird,
wie sie Staatsform, Sitte, Kleidung
geändert, auch das Harakiru überwin-
den haben.

Deutschland als Kriegsschiff-
erbauer.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeit-
ung“ schreibt: Die deutschen Schiff-
werften haben augenblicklich eine Fülle
von Bauaufträgen zu bewältigen, Auf-
träge für die Handels- und Kriegs-
marinen des In- und Auslandes. Die
glänzenden Leistungen des deutschen
Schiffbaues während der letzten Jahre
haben bewiesen, daß die Schiffbau-
industrie Deutschlands derjenigen Eng-
lands vollkommen gleichwerthig ist,
und an den sich steigenden Bauaufträ-
gen wird man mit Recht die Zunahme
des Vertrauens zu dem aus deutschen
Schiffwerften hervorgegangenen
Ergreignissen erkennen. Während früher
England allein, später Frankreich in
mäßigem Umfange für fremde Ma-
rinen Kriegsschiffe bauten, nimmt jetzt
Deutschland in nicht unbedeutendem
Grade an diesem Wettbewerb theil.
Fortgesetzt wächst die Zahl der für das
Ausland erbauten Schiffe, und Schritt
für Schritt gewinnt die deutsche Schiff-
bauindustrie auf dem Weltmarkt
an Terrain.
Der Bau von Schiffen für fremde
Mationen wird in Deutschland von drei
an der Spitze belegenden Werften be-
trieben, von der Schichau-Werft in
Elbing, der Vulcan-Werft in Gadow
bei Stettin und der Germania-Werft
bei Kiel. In den letzten Jahren sind
für Oesterreich, Norwegen, Schweden,
die Türkei, für China und Brasilien
eine ganze Anzahl kleinerer und grö-
ßerer Kriegsfahrzeuge erbaut worden,
und in jüngerer Zeit sind außer Ita-
lien auch Japan und Rußland mit recht
beträchtlichen Bestellungen hinzugekom-
men.
Zeit dem Jahre 1895, also inner-
halb einer Frist von noch nicht vier
Jahren, sind von den deutschen Wer-
ften allein 24 für fremde Mationen er-
baute Kriegsschiffe abgeliefert worden,
nämlich drei Panzerbootkreuzer, zehn
Torpedobootzerstörer und elf Torpedo-
boote, während ein Panzerkreuzer, drei
große geschützte Kreuzer, zehn Torpedo-
bootzerstörer und 22 Torpedoboote,
zusammen also 22 Kriegsschiffe für das
Ausland im Bau begriffen, beziehungs-
weise in Bestellung gegeben worden
sind.
Von den 24 zur Ablieferung gekom-
menen Schiffen waren bestimmt: für
China drei Panzerbootkreuzer, fünf
Torpedobootzerstörer und sechs Torpe-
doboote; für die Türkei ein Torpedo-
bootzerstörer; für Brasilien zwei
Torpedobootzerstörer; für Oesterreich-
Ungarn ein Torpedobootzerstörer und
ein Torpedoboot; für Norwegen ein
Torpedobootzerstörer und drei Torpedo-
boote und für Schweden ein Torpedo-
boot. Von den jetzt im Bau befind-
lichen beziehungsweise in Auftrag ge-
gebenen Schiffen entfallen auf Bra-
silien ein Torpedobootzerstörer; auf
Japan ein Torpedobootzerstörer, acht
Torpedoboote und ein Panzerkreuzer,
dieser im Werthe von 13,000,000
Mark; auf Italien vier Torpedoboot-
zerstörer und auf Rußland vier fürzlich
in Bestellung gegebene Torpedoboot-
zerstörer und drei große Kreuzer, letz-
tere im Werthe von 24,000,000 Mark.
Durch den Bau fremder Kriegsschiffe
fließen den deutschen Schiffwerften
Jahr um Jahr viele Millionen aus-
wärtigen Geldes zu, die einmal der
deutschen Industrie, den vielen mit
dem Schiffbau in Beziehung stehenden
Gewerben, zu Gute kommen und zum
anderen Tausenden deutscher Arbeiter
regelmäßige und lohnende Beschäf-
tigung verbürgen. Der Werth der
ausgeführten 46 Kriegsschiffe ist mit
100,000,000 Mark nicht zu hoch ver-
anschlagt. Die Schiffe selbst aber,
welche betrunen sind, die Seemehr frem-
der Völker zu kräftigen, tragen den
Ruhm deutscher Kraft und Geschick-
lichkeit über den Erdball und legen Zeug-
niß ab von Deutschlands aufstrebender
Schiffbauindustrie.

Auffehen erregende Ver-
haftungen sind in letzter Zeit in
Deutschland vorgekommen. In Bres-
lau wurde der Stadtverordnete, Pro-
vinziallandtagsabgeordnete, Vorstands-
mitglied der Genossenschaftlichen Schlei-
sien, Verlagsbuchhändler Morgen-
stern, festgenommen. Dem Verhafteten
wird zur Last gelegt, 85,000 Mark zum
Schaden der Centralkasse der Erwerbs-
und Wirtschaftsgenossenschaft Schlei-
sien unterzogen zu haben.—In
Altona erfolgte die Verhaftung von
fünf angehenden Wirthen, welche im
Pamburger Reichsgefängnis und auf
dem ganzen Eibstrom seit Jahren nach
Millionen zählende Sabatschwindeln
verübt haben.

Das Harakiru der Japaner.

Wohl bei keinem Volke der Erde
war der Ehrbegriff mehr ausgebildet
als bei den Japanern während ihrer
Abgeschlossenheit. Ich möchte fast
sagen—so berichtet Kontreadmiral a.
D. Kühne im „Globus“—in noch er-
höhtem Maße wie bei uns, schätzten die
japanischen Großen, die Daimios, die
Ehre als ihr höchstes Gut, an dem jeder
Flecken, jede Beleidigung mit Blut
getilgt werden mußte. Die Ehren-
händler wurden aber bei den Fürsten
und hohen Staatsbeamten nicht, wie
bei uns, durch Zweikampf ausge-
glichen, sondern der in seiner Ehre
Angegriffene zog unmittelbar nach er-
haltener Beleidigung das zu diesem
besonderen Zwecke bestimmte kleine
Schwert und schlügte sich den Bauch
auf, worauf sein Gegner gezwungen
war, das Gleiche zu thun. So erzählt
Tiffingh, ein Holländer, der um's
Jahr 1780 Handelsvorsteher der holl-
ländischen Faktorei auf Dejima (Naga-
saki) war:
Zwei Daimios berühren sich bei
einer Begegnung am kaiserlichen Palaß
zufällig mit ihren Säbelscheiden. Der
Eine von ihnen macht eine ehrenrührige
Bemerkung über das Schwert des An-
deren, worauf dieser es entriefft aus
der Scheide zieht und sich damit den
Bauch aufschlägt. Sein Gegner folgt
natürlich sofort seinem Beispiele.
Ganz so jacthöhlend war der niedere
Adel, die Trabanten der Daimios,
nicht, aber auch bei ihm mußte Belei-
digung durch Blut gelöhnt werden, sei
es durch Zweikampf oder Meuchelmord,
um nicht ehelos zu werden. Jeder aber,
der einen Anderen erschlagen hatte,
war dem Gesetze verfallen und deshalb
vollzogen Viele gleich nach dem Rade-
schl des Harakiru an sich, um der ent-
ehrenden Hinrichtung zu entgehen. Die
Pflicht, schwere Beleidigungen zu
rächen, erstreckte sich nicht allein auf
nahe Verwandte oder Freunde des
Beleidigten, sondern tritt auch in dem
patriarchalischen Verhältnis der Dai-
mios zu ihren Trabanten hervor. Hier-
für zwei Beispiele:
Ein Fürst war erschlagen worden;
35 seiner Kamine (Trabanten) haben
seinen Tod an seinem Gegner gerächt
und versammelt sich nach vollbrachter
That um das Grab ihres Herrn, wo sie
sich in feierlicher Weise sämtlich
gleichzeitig den Bauch aufschlugen.—
Andererseits erzählt der schon oben er-
wähnte Tiffingh folgendes: „Ein
Daimio, dessen Trabanten von denen
eines anderen Fürsten überfallen wor-
den, verlangt persönlich von diesem
den Tod des Schuldigen. Auf dessen
Weigerung droht er, das Harakiru
sogar an sich zu vollziehen. Der An-
dere mußte nachgeben, um fernerem
Blutergießen und dauernde Familien-
fehde zu verhüten. Denn schüßte sich
jeder den Leib auf, so war auch er
zum Harakiru verpflichtet, und es folgt
eine unabsehbare Reihe von Wunden.“
Es ist wohl bekannt, daß das Har-
akiru auch aus manden anderen Grün-
den noch von dem Adel oder den Staats-
beamten vollzogen wurde, um die Ehre
der Familie, deren erbliche Würde und
Vermögen zu retten, welche sämtlich
bei einer schimpflichen Bestrafung
verloren gegangen wären, zum Beispiel
von Beamten, unter deren Verwaltung
Ungehörigkeiten vorgekommen waren,
von Feldherren nach verlorener Schlacht.
Auch die Källe kamen vor, daß Beamte
lediglich wegen Meinungsverschieden-
heit mit höheren Vorgesetzten oder der
Regierung das Harakiru begingen,
öfter noch, daß es vom Kaiser, gleich-
sam als Gnade, geboten wurde, etwa
wie im Orient der Sultan die seidene
Schnur überfanbte.
Das Harakiru mit voller Würde zu
thun, bildete bei den Knaben des hohen
Adels ein sorgfältig behandeltes, wich-
tiges Erziehungsobjekt, ähnlich wie
die Tanzkunst bei uns, und auf Rei-
sen führte jeder Daimio in besonderem
Kasten sein weißes Sterbekleid mit
sich, das beim Vollzug des überlegten
oder vom Kaiser gebotenen Harakiru,
das mit großer Feiertlichkeit im Beisein
der ganzen Familie stattfand, angezogen
werden mußte.
Daß das Harakiru bis zum Eintre-
ten Japans in die europäische Kultur
in vollem Gebrauche war, wurde uns
durch ein Vorkommniß während der
ersten preussischen Expedition nach Ja-
pan (1860 bis 1861) bewiesen: Hori
Dribe No-sami, einer der beiden Bun-
gos (hoher Staatsbeamter), welche seit-
lich bestimmt waren, die Vertragsverhand-
lungen mit dem preussischen Gesand-
ten, Grafen Eulenburg, zu führen,
wurde plötzlich durch einen anderen
Bungo ersetzt und erschien, zum größten
Bedauern des Gesandten, der gern und
viel mit ihm verkehrt hatte, nicht wie-
der. Bald darauf wurde es bekannt,
daß Hori das Harakiru hatte vollziehen
müssen, lediglich wegen seines zu
freundlichen Verhaltens den Fremden
gegenüber.
Ob das Harakiru noch heute vor-
kommt, entzieht sich meiner Wissen-
schaft; ich denke aber, die europäische
Kultur, die Japan seit wenigen Jahr-
zehnten so unendlich erobert hat, wird,
wie sie Staatsform, Sitte, Kleidung
geändert, auch das Harakiru überwin-
den haben.

Das Harakiru der Japaner.

Auffehen erregende Ver-
haftungen sind in letzter Zeit in
Deutschland vorgekommen. In Bres-
lau wurde der Stadtverordnete, Pro-
vinziallandtagsabgeordnete, Vorstands-
mitglied der Genossenschaftlichen Schlei-
sien, Verlagsbuchhändler Morgen-
stern, festgenommen. Dem Verhafteten
wird zur Last gelegt, 85,000 Mark zum
Schaden der Centralkasse der Erwerbs-
und Wirtschaftsgenossenschaft Schlei-
sien unterzogen zu haben.—In
Altona erfolgte die Verhaftung von
fünf angehenden Wirthen, welche im
Pamburger Reichsgefängnis und auf
dem ganzen Eibstrom seit Jahren nach
Millionen zählende Sabatschwindeln
verübt haben.

Auffehen erregende Ver-
haftungen sind in letzter Zeit in
Deutschland vorgekommen. In Bres-
lau wurde der Stadtverordnete, Pro-
vinziallandtagsabgeordnete, Vorstands-
mitglied der Genossenschaftlichen Schlei-
sien, Verlagsbuchhändler Morgen-
stern, festgenommen. Dem Verhafteten
wird zur Last gelegt, 85,000 Mark zum
Schaden der Centralkasse der Erwerbs-
und Wirtschaftsgenossenschaft Schlei-
sien unterzogen zu haben.—In
Altona erfolgte die Verhaftung von
fünf angehenden Wirthen, welche im
Pamburger Reichsgefängnis und auf
dem ganzen Eibstrom seit Jahren nach
Millionen zählende Sabatschwindeln
verübt haben.

Geyler's
Deutsche Apotheke
im Wickselso Block.

Unser Augenmerk:
Zuvorkommende Bedienung, die
besten Waaren, mäßige Preise.

Leset was Dr. Morse's deutscher elektrischer Gürtel für Wun-
der thut.

Hier sind einige Zeugnisse von Leuten in Hall County, wel-
che diesen Gürtel gebrauchen:

An Alle die es angeht:

Ich war seit über 5 Jahren mit Leber-,
Nieren- und Magenleiden, sowie mit Herz-
klopfen und Rheumatismus befallen und habe
die besten Aerzte sowohl als auch verschiedene
Patent-Medizinen dagegen gebraucht, aber
mein Zustand blieb verheerlich, bis ich vor Kur-
zem durch Hrn. W. C. Brewster, Agent
für Dr. Morse's Electric Appliance Co. einen
elektrischen Gürtel verjuchte, welcher mich in
8 Tagen zu einem gebundenen Menschen machte
und mein Leben aufhob.—Der Gürtel hat
geradezu Wunder an mir bewirkt und Alle
welche mit dergleichen Leiden befallen sind
mögen sich nur getroßt an den Agenten, Hrn.
W. C. Brewster, wenden.
Achtungsvoll
Kasper Feint, Sunderland.
Zeuge: Heinrich Sundermeier Sr.

Seitdem ich einen elektrischen Gürtel von
Hrn. W. C. Brewster, Agenten für Dr.

W. C. BREWSTER, General-Agent für Dr. Morse's elektrische Gürtel.

Office im Gettelle Gebäude, gegenüber vom Fair Store, Grand Island, Nebraska.

Morse's Electric Appliance Co., gebraucht
habe, bin ich innerhalb 10 Tagen von meinem
Rücken- und Hüftenleiden, sowie geschwollenen
Beinen und Knien (sowohl geliebt und
geheilt, daß ich von diesen Leiden bereits
vollständig befreit bin, welches ich durch jah-
relangen Gebrauch von Medizin nicht errei-
chen konnte.

Machtungsvoll
Jakob Stillmann.

Ich spreche hiermit Hrn. W. C. Brewster,
Agent für die Appliance Co., meinen Dank
aus, da er mir mit einem elektrischen Gürtel,
welchen ich vor ungefähr 3 Wochen von ihm
bekam, so weit gehend, daß meine Schmer-
zen im Rücken und in den Schultern sowie
meine geschwollenen Beine vollständig ver-
schwunden sind. Ich denke, daß Jedem, der
mit solchen Leiden befallen ist, durch einen
dieser Gürtel geholfen werden kann.

Machtungsvoll
Mrs. Ch. Klumpe.

Seitdem ich einen elektrischen Gürtel von
Hrn. W. C. Brewster, Agenten für Dr.

W. C. BREWSTER, General-Agent für Dr. Morse's elektrische Gürtel.

Office im Gettelle Gebäude, gegenüber vom Fair Store, Grand Island, Nebraska.

Kürschner's Konversations-
Verikon

ist ein Werk, das Jeder haben sollte. Es
beantwortet Euch alle Fragen prompt u.
richtig. Dies Buch ist sonst immer zu
\$3.75 verkauft worden und war äußerst
billig zu diesem Preise. Alle Abonnenten
des „Anzeiger und Herald“ erhalten
das Verikon, schön gebunden, gegen Nach-
zahlung von nur \$1.— Von auswärts
müssen 30 Cents für Porto beigefügt
werden, da das Werk, verpackt, 4 Pfund
wiegt. Jeder sollte diese Gelegenheit
nicht wahrnehmen. Es können nicht Alle 50
bis 60 Dollars ausgeben für ein Verikon,
aber für einen Dollar ein vollständiges
Konversations-Verikon zu bekom-
men, sollten sich Alle zu Nutzen machen.

Trans-Mississippi und Inter-
nationale Ausstellung.

Omaha, 1. Juni bis 1. Nov. 1898.

Sehr reduzirte Raten über die Union
Pacific nach Omaha für die Ausstellung.
Die ausgezeichnete Ausstellung sowie die
schnelle Zeit der Union Pacific machen
sie zu populären Linien nach Omaha und der
Ausstellung.

Nur Anzeiger, Billete und volle Infor-
mation wende man sich an
S. L. McMeans, Agt.

„Anzeiger und Herald“

„Sonntagsblatt“ und

„Acker- und Gartenbau- Zei-
tung“

alle drei zusammen nur \$2.00

pro Jahr bei strikter Voraus-
bezahlung! Abonnirt darauf!

Reduzirte Raten nach dem

Grand Encampment

Mining District, Wyo.

Die Union Pacific verkauft Tickets zu einer
Rate für die Rundfahrt plus \$5 von Punkten
in Kansas, Nebraska, Colorado und Utah
nach Rawlins, Wyo. Die Tage, an welchen
Tickets verkauft werden, sind der Fre und der
Dienstag im Mai, Juni, Juli, Aug., Sept.,
Okt. und Nov. Stage Linien täglich aus-
genommen jeden Weg zwischen Rawlins und
Grand Encampment.

Für nähere Einzelheiten wende man sich an
S. L. McMeans, Agt.

Die Acker- und Garten-
bau- Zeitung wird allen un-
seren Lesern geschild.

Sie erhalten also jede Woche den „Anzeiger
und Herald“, das „Sonntags-
blatt“ und die „Acker- und Garten-
bau- Zeitung“, drei Zei-
tungen zu einem Preise, näm-
lich \$2.00 pro Jahr in Vorausbezah-
lung.

St. Joseph & Grand Island Ry.

Pullman Palace Sleeping Cars
auf Nachtzügen.

Regiment den 1. Juli, führen Nachtzüge
der St. Joseph & Grand Island Bahn
Pullman Palace Sleepers zwischen St. Jo-
seph und Grand Island, welche zusammen
mit den neuen, sich jetzt im Gebrauche befind-
lichen Reclining Chair Cars (Eise frei) die
Ausstattung dieser Züge zu der allerbesten
machen.

Agenten liefern Information bezüglich des
Näheren mit dem größten Vergnügen.

S. M. Whit, Gen. Pass. Agt.

St. Joseph, Mo.

Burlington Heimathsucher Excur-
sionen.

20. Sept., 4. und 18. Okt., 1. und 15.
Nov. und 6. und 20. Dez. 1898.

An obigen Daten verläßt die Burlington
Excursion nach Punkten in Arizona, Arkansas,
Indian Territory, Louisiana, New Mexico,
Oklahoma und Texas zum Einfahrtspreis
von \$2.00 für die Rundfahrt. Billete gültig
bis zu 21 Tagen nach dem Verkaufsda-
tum.

Thos. Connor.

CASTORIA.

Daselbe Was Ihr Früher Gekauft Habt

Tragt die
Unter-
schrift
von
Chas. H. Fletcher.

Klonidie.

Was kostet es dorthin zu gelangen? Wenn
und wie soll man gehen? Was nimmt man
mit? Wo sind die Wägen? Wie viel haben
sie produziert? Giebt's genügend Arbeit?
Was sind die Löhne? Können's viel dort zu
leben? Wie sind die Aussichten in „Schmit-
chen“ zu machen

Vollständige und zufriedenstellende Ant-
worten zu obenselben Fragen werden in dem
neuesten und vollständigsten „Klonidie
Handb.“ der Burlington Route. Schö-
ne Karten von Kansas und dem Klonidie. Frei
in den Burlington Offices, oder gegen Ein-
zahlung von 4 Cents in Briefmarken ver-
sendbar von J. Francis, Gen'l. Pass. Agt.,
Burlington Route, Omaha, Neb.

CASTORIA.

Daselbe Was Ihr Früher Gekauft Habt

Tragt die
Unter-
schrift
von
Chas. H. Fletcher.

Burlington Route.

Nach Portland, Ore., ohne
Wagenwechsel.

Durchgehende Lauffuhr-Schlafwagen, un-
ter Aufsicht von behabenen Gezeitenleitern
und begleitet von uniformirten Pullman
Porters, verlassen Kansas City jeden
Donnerstag Morgen nach Portland, Ore.
Sie gehen über die Burlington Route
nach Denver, D. & R. G. Bahn (südliche
Linie), nach Ogden, Oregon Short Line und
D. R. & G. Co. bis zu Bestimmung.
(Ein 10-tägiger Aufenthalt wird in Salt
Lake City gemacht, um Passagieren Gelegen-
heit zu geben, sich eine der schönsten und
interessantesten Städte der Welt anzusehen.

Reisende nach Portland oder anderen
nordwestlichen Punkten am Pacific, sollten
sich diesen wöchentlichen Excursionen an-
schließen. Sie können dies thun an irgend-
welchem Punkt wo Züge anhalten. Es
gibt keine billigere und bequemere Weise, die
Reise zu machen. Die Waggonen haben alle
Bequemlichkeiten von Pullman-Schlafwagen,
es fehlt nur die feine Ausarbeitung. Zwei-
ter Klasse Billete angenommen. Kojen-Preis,
Kansas City bis Portland, nur \$5.

Regen Tickets und vollen Einzelheiten
spricht vor in der nächsten Burlington Ticket
Office oder schreibt